

Ueber die grossen Libellen-Züge durch
Norddeutschland (Sachsen, Braunschweig etc.)
im Sommer 1881.

Von

Professor Dr. Wilh. Blasius.

Im Sommer 1881 berichteten die Zeitungen aus dem Königreiche und der Provinz Sachsen, aus Braunschweig, Hannover Westfalen u. s. w. mehrfach von bedeutenden Wanderzügen grosser Insecten, die sich im Allgemeinen von Ost-Süd-Osten nach West-Nord-Westen fortbewegten und auf diesem Wege zuletzt auch das Gebiet unseres Herzogthums erreichten und durchwanderten. In Braunschweig war es mir leider nicht möglich, die Züge selbst zu beobachten oder auch nur einzelne Exemplare der wandernden Thiere zu erhalten. In den Zeitungen wurde bald von Libellen (Wasserjungfern), bald von Heuschrecken, bald von noch anderen Thieren geschrieben. Von Sachverständigen sind hier und da anonym in der politischen Tagespresse Aufklärungen über die Züge und die Thiere gegeben und auch festgestellt, dass dieselben nicht von Heuschrecken, sondern von der vierfleckigen Wasserjungfer gebildet worden sind. Doch vermischen sich bis jetzt noch immer correcte Mittheilungen einerseits und ungenaue Angaben anderseits der Art mit einander, dass es mir nicht überflüssig erscheint, diejenigen Notizen zusammenzustellen, welche ich auf einer im Herbste 1881 durch das Königreich Sachsen und durch die Provinz Sachsen unternommenen Reise gesammelt und durch zuverlässige Augenzeugen erhalten habe.

Zunächst war es mir möglich, von befreundeter Seite Exemplare der Thiere zu erhalten, welche in Loschwitz bei Dresden aus den vorüberziehenden, den Himmel verdunkelnden Schaaren

gefangen waren. Es ergab sich daraus in der That, dass es die schon oben genannte, bei uns gewöhnlich vorkommende grosse Libellen-Art mit vier dunkeln Flecken auf den Flügeln (*Libellula quadrimaculata* Linn.) gewesen ist, welche wenigstens im Königreich Sachsen jene Züge gebildet hat, obgleich in den Tagesnachrichten auch dort oft von Heuschrecken und anderen Thieren die Rede war. — Ueber die Zeit und Art des Vorüberziehens berichtet mir ein im Beobachten der Natur geübter, zuverlässiger Augenzeuge aus Loschwitz: Es war am 29. Mai 1881, Vormittags etwa halb 11 Uhr, als die ersten vereinzelt Libellen im schnellen Fluge von Osten nach Westen uns auffielen; ein, zwei Minuten später war die Schaar schon so dicht und ihr Vorbeigleiten so rasch, dass wir kein einzelnes Thier mehr erkennen konnten und dadurch zweifelhaft wurden, ob es Libellen oder die gefürchteten Heuschrecken waren, die sich in unserer Gegend hätten niederlassen können. Nur mit Mühe gelang es meinem Vater, durch schnelles Entgegenwerfen eines Hutes oder eines Tuches ein Paar Exemplare niederzuschlagen; immer dichter, haushoch bis herab zu einer Höhe von nur einem halben Meter über der Erde, flogen die Thiere an uns vorbei, jedem Hinderniss mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit ausweichend. Auch nicht einmal sahen wir, dass sich einer der Wanderer an ein Blatt, an einen Weinpfahl oder an uns gestossen hätte. Ja so dicht und rasch schwärmte es an uns, stets streng die gleiche Richtung verfolgend, vorüber, dass es mir erschien, als wäre die ganze Landschaft dicht mit feinen schwarzen Linien überzogen; beim scharfen Hinsehen flimmerte und verschwamm mir Alles vor den Augen, wie es Einem leicht geht, wenn man grell schwarz- und weissgestreifte Stoffe betrachtet. Ungefähr eine halbe bis dreiviertel Stunden währte es, bis der ganze Schwarm mit seinen Nachzüglern, deren es nur wenige gab (die meisten Thiere hielten eng an einander), bei uns vorüber war, und wir bedauerten, kein einziges Thier lebendig gefangen zu haben. Bewundernswürdig erschien uns die Genügsamkeit der Thiere, da keines sich die Ruhe gönnte, sich niederzusetzen, um dort oder da Nahrung zu sich zu nehmen. — Soweit der anschauliche Bericht von Loschwitz. Auch in der Gegend von Wehlitz bei Schkeuditz zwischen Leipzig und Halle a./S. habe ich zuverlässige und geübte Augenzengen über die Züge erzählen hören. Die Wanderzüge haben auch dort einen ganz ähnlichen Verlauf genommen; nur scheinen dieselben dort in einem mehr oder weniger ebenen Terrain nicht so nahe, wie an dem ziemlich steil ansteigenden Elbufer bei Loschwitz den Erdboden berührt zu haben, vielmehr meist einige Meter von der Erde entfernt geblieben zu sein, so dass es gar nicht möglich gewesen war, Exem-

plare zu fangen. Nach dem sonst vollständig gleichen Auftreten und Verlauf der Züge erscheint es mir aber durchaus nicht zweifelhaft, dass es sich zwischen Leipzig und Halle gleichfalls um Wanderzüge von *Libellula quadrimaculata*, vielleicht sogar um dieselben Züge gehandelt hat. — Allerdings sind im Ganzen, nach den von mir gesammelten Zeitungs-Notizen, jedenfalls mehrere verschiedene Züge zeitlich und örtlich neben einander aufgetreten. Zeitlich neben oder vielmehr hinter einander, weil die Beobachtung der in westlicher Richtung bei Loschwitz vorbeipassirenden Libellen vom 29. Mai datirt und bereits am 25. Mai nach einer Notiz der Magdeburger Zeitung ein grosser Schwarm bei Möckern unweit Magdeburg, also sehr viel westlicher beobachtet war, und zwar nach einem Gewitter. „Derselbe glich einer grossen über der Stadt fortziehenden Wolke. Die Thiere liessen sich in unserer Feldmark (bei Möckern) auf einige Stunden nieder und setzten dann ihre Reise nach Westen fort.“ Auch bei Dresden sind solche Züge, wie es scheint, mindestens an zwei auf einanderfolgenden Tagen beobachtet. Die oben ausführlich citirte Beobachtung aus Loschwitz, östlich nahe bei Dresden gelegen, datirt vom Sonntag, den 29. Mai. Nach einer Dresdener Correspondenz der Magdeburger Zeitung sind aber schon am Sonnabend vorher (28. Mai) in Dresden selbst Schwärme von grossen Insecten („Heuschrecken“) beobachtet worden: „Zu Tausenden und Abertausenden wurden dieselben in den Gärten der Ostra-Allee und Maxstrasse, sowie in den Zwingerpromenaden beobachtet. Sie kamen in durchschnittlicher Grösse von 5 cm von Südosten und zogen nach dem Norden; jedenfalls wurden dieselben durch die aus jener Himmelsgegend kommenden Gewitter nach hier verschlagen.“ — Auch bei ihrer weiteren Wanderung durch das Herzogthum Braunschweig sind Libellen-Züge mindestens an zwei verschiedenen auf einanderfolgenden Tagen beobachtet; denn aus Gandersheim berichtete das Braunschweiger Tageblatt vom 1. Juni: „Grosse Libellen-Schwärme zogen gestern und heute (31. Mai und 1. Juni) auch durch unsere Gegend. War die Luft ruhig, so schwebten sie leichten Wolken ähnlich, hoch in der Luft; kam Wind, so senkten sie sich bis in die Nähe des Erdbodens, ohne sich viel in ihrem Fluge (von Südosten nach Nordwesten) stören zu lassen.“ — In der Stadt Braunschweig selbst, also mehr als 7 geogr. Meilen nordnordöstlich von Gandersheim, wurden die auffallenden Schwärme zuerst am 30. Mai beobachtet und zwar, wie das Braunschweiger Tageblatt berichtete, „ziemlich hoch in der Luft, so dass nicht zu unterscheiden war, ob es Libellen, oder, wie hier überall behauptet ist, Heuschrecken waren“. An demselben Tage Nachmittags haben wahrscheinlich dieselben Züge

das etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Braunschweig gelegene Vechelde passirt: Ein endloser Schwarm solcher Insecten zog über den dortigen Bahnhof hin. „Die Thiere wurden um 2 Uhr Nachmittags in grosser Anzahl beobachtet und erst um halb 5 Uhr nahm der Zug ein Ende. Die Insecten nahmen ihren Cours nach Norden und flogen so niedrig, dass man dieselben mit der Hand greifen konnte.“ — Während also die am 30. Mai an der Stadt Braunschweig vorbeigeflogenen Schwärme von Vechelde aus nach Norden bezw. Nordwesten weiter gewandert waren, zogen auch am 31. Mai, wie das Braunschweiger Tageblatt geschrieben hat, ebenfalls nach Norden wiederum über unsere Stadt grosse Schaaren von „Heuschrecken“ dahin; dieselben befanden sich in einer solchen Höhe, dass man sie nur mit bewaffnetem Auge wahrnehmen konnte. — Diese jedesmal in mehr oder weniger nördlicher Richtung weitergewanderten Züge können schwerlich mit den jedesmal einen Tag später bei Gandersheim 7 geogr. Meilen südsüdwestlich von Braunschweig beobachteten Zügen identisch sein. Also auch örtlich sind im Braunschweigischen offenbar verschiedene Züge zu unterscheiden, so dass es fast den Anschein gewinnt, als ob die durch das Königreich und die Provinz Sachsen und durch Anhalt gezogenen Schwärme sich ungefähr bei oder vor Magdeburg getheilt haben, und zwar in der Art, dass der eine grosse Theil von dort mehr nach Westen (Westfalen) weiter gewandert ist, während ein kleiner Theil über Braunschweig und Vechelde in der Richtung auf Celle ins Hannoversche rechts abgescwenkt ist. — Diese Ansicht der örtlichen Trennung und Spaltung der Züge ist dadurch noch bestätigt worden, dass das Braunschweiger Tageblatt am 1. Juni berichten konnte, dass am Harze, also südlicher oder doch in derselben Breite wie bei Gandersheim, grosse Schwärme der vierfleckigen Libelle (wie an gefangenen Exemplaren constatirt war) vorbeipassirt waren und am folgenden Tage aus Holzminden (der braunschweigischen Grenzstadt an der Grenze von Westfalen) die Nachricht empfing, dass grosse Schwärme der vierfleckigen Libelle, von der Exemplare eingesandt waren, auch dort beobachtet seien. — Möglicherweise und wahrscheinlich sind die am 28. bzw. 29. Mai bei Dresden beobachteten Schwärme der *Libellula quadrimaculata* identisch mit den am 30. bzw. 31. Mai bei Braunschweig und am 31. Mai bzw. 1. Juni bei Gandersheim und kurz nachher auch bei Holzminden beobachteten Schwärmen. Da Dresden und Holzminden etwa 42 geogr. Meilen von einander entfernt liegen und Gandersheim nur wenige Meilen östlich von dieser Stadt, so kann man daraus unter Annahme der Identität der Schwärme berechnen, dass die Libellen an drei auf einander folgenden Tagen etwa 40 bis 45

geogr. Meilen und also an einem Tage ungefähr 13 bis 15 Meilen zu durchwandern vermögen. Wenn die nach Norden (Braunschweig, Vechelde und von da in nördlicher Richtung) abgeschwenkten Züge gleichfalls mit den ersten Dresdener Schwärmen zu identificiren sind, so müssen diese eine Strecke von etwa 38 geogr. Meilen in zwei Tagen, also täglich etwa 19 geogr. Meilen zurückgelegt haben. Es ist dies, wenn man bedenkt, dass die Thiere, früheren übereinstimmenden Beobachtungen zufolge, des Nachts zu ruhen pflegen und bei dem Fluge in grossen Schwärmen in der Zusammenhäufung ein Hinderniss finden müssen, eine sehr beträchtliche Geschwindigkeit, die allerdings hinter der vorübergehenden Geschwindigkeit des Fluges der einzelnen Libelle weit zurückbleibt. — Ob die Schwärme bei Dresden oder doch nur wenig östlich von Dresden sich gebildet haben und ob dieselben noch weit in Westfalen und Hannover hinein gewandert sind, darüber habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Vielleicht veranlasst meine Mittheilung, dass aus jenen Gegenden noch weitere Notizen über Ursprung und Ende der Züge bekannt gemacht werden. Nach Hagen's Beobachtungen bei Königsberg, die von Taschenberg in Brehm's Thierleben citirt werden, bilden sich derartige Libellenschwärme aus frisch ausgekrochenen, noch wenig ladirten, stark glänzenden Individuen. Die bei Loschwitz gefangenen Individuen zeigten ebenfalls den Glanz der frisch ausgeschlüpften Thiere, so dass vielleicht aus diesem Grunde in der That der Ursprung jener Züge auf das Königreich Sachsen zurückzuführen ist. — Weshalb diese Thiere und andere wandernde Insecten solche grossen Reisen unternehmen, diese Frage ist schon häufig erörtert. Man hat meist, und dieser Ansicht schliesst sich auch Hagen an, geglaubt, dass das Austrocknen der Teiche und Sümpfe, an denen die Libellen geboren sind, dieselben instinctiv antreibt, für ihre eigene Nachkommenschaft günstige Plätze aufzusuchen. Aber in den 1881 von den Libellen durchwanderten Gegenden giebt es grosse Binnenseen und Teiche, die nicht ausgetrocknet waren, an denen sie sich hätten häuslich niederlassen können, die sie aber bei ihrem unaufhörlichen Zuge nach Westen, bezw. West-Nord-Westen unbeachtet gelassen haben. Von einem Nahrungsmangel der wandernden Individuen selbst kann füglich auch kaum die Rede sein. Was über den mehrfach angenommenen Zusammenhang der Gewitter mit den Wanderungen zu denken ist, darüber wage ich kein Urtheil. — Professor Dr. Eimer in Tübingen, welcher in dem Biologischen Centralblatt (Jahrg. I, S. 549 bis 558) über eine in den Alpen während des Septembers 1880 beobachtete Dipteren- und Libellenwanderung, sowie über eine im Jahre vorher beobachtete Wanderung des

Distelfalters (*Vanessa Cardui*) berichtet und die Ursache in dem Aufsuchen geeigneter Plätze zum Zwecke der Eierablage vermuthet, bemerkt bei Gelegenheit jener Mittheilung: „Somit wird nur durch fortdauernd auf ähnliche Fälle gerichtete Aufmerksamkeit und besonders durch Zusammenstellung von Notizen, welche über Beobachtung einer und derselben Wanderung in verschiedenen Gegenden gemacht worden sind, volle Sicherheit über die Bedeutung der Wanderungen zu erlangen sein.“ Von diesem Gesichtspunkte aus hoffe ich, durch die obige Zusammenstellung einiger Beobachtungen über mehrere fast gleichzeitige und offenbar in einem innigen Zusammenhange stehende Libellenwanderungen einen kleinen Beitrag zur Aufklärung der Ursache derselben gegeben zu haben, wenn ich mich auch selbst jeder weiteren Hypothese darüber enthalte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig](#)

Jahr/Year: 1881-1883

Band/Volume: [3_1881-1883](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Wilhelm

Artikel/Article: [Ueber die grossen Libellen-Züge durch Norddeutschland \(Sachsen, Braunschweig etc.\) im Sommer 1881 72-77](#)